

Das Runde muss in das Eckige
Kunst_Rasen_2004

Sammeln

Tauschen

Kleben

Das Sammelheft
zur Ausstellung

Das Runde muss in das Eckige

Galerie im Volkspark, Halle/ S
17. - 25.07.2004

Kunst_Rasen_2004
Das Runde muss in das Eckige
von Holger Neumaier

Zum 14. Mal findet dieses Jahr das Fußballturnier Kunstrasen statt, an dem ausschließlich Mannschaften aus Kunst- Film und Gestaltungshochschulen teilnehmen.

Die Mannschaften aus Düsseldorf, Stuttgart und den vielen anderen deutschen Kreativ-Standorten, die sich Jahr für Jahr einfinden, sind allesamt höchst motiviert und muskelbepackt. An zwei Turniertagen wird der unumschränkte Kunstfußballmeister ermittelt.

Die Mannschaft aus Halle, die Werkself TRIMM ist erst seit dem letzten Jahr Mitglied in diesem erlesenen Kreis von Fußball- und Kunstgöttern. Da das Turnier jedes Jahr an einer anderen Hochschule stattfindet, haben wir die Austragungsrechte für 2004 ergattert. Aber was unterscheidet dieses Turnier von all den anderen Turnieren, die in Stadt- und Land ausgetragen werden? Betreiben die Studenten von Marina Abramovic Fußball als Performance körperlicher Grenzerfahrungen? Gehen die Studenten von Rebecca Horn nach einem gewonnenen Spiel auf Wallfahrt?

Keine Ahnung.

Wie auch. Es wird ja auch nicht drüber geredet. Es geht beim Turnier einzig und allein um Fußball.

Wir wollen aber unserem Bildungsauftrag gerecht werden und haben deshalb die teilnehmenden Mannschaften aufgefordert, Arbeiten aus ihrer künstlerischen Produktion mitzubringen und in einer gemeinsamen Ausstellung zu präsentieren.

Die meisten Fußballkünstler scheinen nun zwar in Halle ansässig zu sein, aber das macht nichts. Einige Beiträge aus Rest-Deutschland sind doch noch eingetrudelt und wir freuen uns sehr darüber. Darunter ist auch eine der wenigen beim Turnier mitspielenden Frauen. Toni Schmale, Ex- Fußballnationalspielerin und Studentin an der HGB Leipzig in der Medien-Klasse Christine Lahr zeigt Fotoarbeiten. Deren düstere Anmutungen entstanden aus dem Innenblick des Fußballersinsiders heraus. Auf der anderen Seite steht der grelle Außenblick der Regenbogenpresse, den Thomas Hanisch mit seinen übermalten Siebdrucken thematisiert.

Auf ein anderes Phänomen des Fußballsports legt Daniel Kruger, Professor im Fachgebiet Schmuck und Kleinplastik an der Burg Giebichenstein, sein Augenmerk. Zärtlichkeiten zwischen Männern, offen und ungeniert gezeigt, werden von ihm auf klassische Delfter Keramik gemalt. Es geht um den Widerspruch zwischen hartem Sport und zärtlichen Pose, zwischen grellen Illustriertenfotos und Krugers sensibler Maltechnik. Bemerkenswert ist auch die Arbeit des Stuttgarters Jörg Globas. Er ist während der Spielsaison 2001/2002 ausgezogen, sämtliche 18 deutschen Bundesligastadien zu entweihen und zu schänden. Unter dem Vorwand, eine Fotoserie anzufertigen, erhielt er die Erlaubnis die Anstoßpunkte auszusteichen und zu fotografieren. Ein verwegenes und in seiner ganzen respektlosen, auch sexuellen Dimension verkanntes Unternehmen. Für das diesjährige Turnier wünsche ich mir, dass man sich nach dem Spiel zärtlich die Waden massiert und der Anstoßpunkt auf der Ziegelwiese unausgestochen bleibt.

Kunstrasen - Rasenkunst
von Dieter Hoffmann

Kann Fußball spielen eine Kunst sein, selbst in Deutschland? Was passiert, wenn vergeistigte Maler mehr Angst vor einem Elfmeter haben als vor einer leeren Leinwand, sich stilbewusste Designer der Blutgrätsche hingeben, Konzeptkünstler das Runde ins Eckige bringen wollen, gegen alles revoltierende Medienkünstler sich einfachsten Regeln unterwerfen, ein Team auführererischer Maler Markus Lüpertz als Trainer anbetet, wenn verständnisvolle Kunsterzieher unpädagogisch den Schiedsrichter anpöbeln, selbst für endlos arbeitende Architekten alles nach 90 Minuten zu Ende ist und für schlagkräftige Bildhauer nicht die Bronzeplastik, sondern das nächste Spiel das schwerste ist? Wie kommt es, dass sich unterkühlte Kommunikationsdesigner brasilianischem Jubel hingeben, gut frisierte Buchkünstler bäuchlings über den nassen Rasen gleiten und selbst zierliche Grafikerinnen in Stollenschuhe schlüpfen? Dann ist bestimmt wieder einmal die Zeit für ein einmaliges Fußballturnier angebrochen, das sich wohltuend von anderen Ereignissen in der mit bierernstem Fanatismus und besserwisserischer Ernsthaftigkeit betriebenen deutschen Fußballwelt abhebt. Der Kunstrasen, die deutsche Fußballmeisterschaft der Kunsthochschulen hält wieder einmal Einzug in eine Stadt Deutschlands, die einen Hort von Kreativen besitzt. Die Geschichte des Kunstrasens liest sich spannend wie der Lebenslauf mancher zeitgenössischer Künstler. Alles begann damit, dass sich in Düsseldorf ein paar vom Malen nach Zahlen gelangweilte Pinselkünstler unter dem Namen Kompressor Tizian im

Jahre 1991 dazu berufen fühlten, die ersten deutschen Fußballmeisterschaften für Kunsthochschulen auszurufen. Warum sich damals kein einziges weiteres Team zur Teilnahme finden ließ, ist leider nicht überliefert. Vielleicht war die Einladung an die anderen Mannschaften kopfüber hängend, unvollendet in einem Atelier auf eine Leinwand gepinselt, vergessen worden. Wie dem auch sei, dadurch kam Kompressor zum zwar unverdienten, aber clever errungenen Titel des ersten deutschen Akademiefußballmeisters per Akklamation. Das heißt, sie haben sich selbst dazu erklärt - typisch Düsseldorf.

Dennoch, der Grundstein war gelegt und das Fußballfieber griff um sich unter der kreativen Elite. Um die Schmach eines deutschen Meisters aus einer Karnevalshochburg im nächsten Jahr zu verhindern melden sich bereits frühzeitig eine Mannschaft aus Braunschweig und dann auch aus Saarbrücken, Hamburg und Karlsruhe für den Kampf um den Titel. Das Turnier 1992 wurde noch mit Hin- und Rückspielen im Pokalmodus ausgetragen. Allerdings liess sich ein weiterer Sieg von Kompressor Tizian nicht vermeiden. Im Endspiel siegten diese gegen F.C.K.W. Saarbrücken, die angeblich so tief getroffen waren, dass sie danach nie mehr am Turnier teilnahmen.

Im Jahre '93 gab es dann ein „Beinaheturnier“ in Braunschweig. Dort trafen sich drei Mannschaften aus Stuttgart, Düsseldorf und Braunschweig, um den immer begehrter werdenden Pokal zu erringen, der von Künstlern der gastgebenden Hochschule immer sehr „liebevoll“ gestaltet wird. Diese Meisterschaft, gerne verschwiegen, nicht wegen des erneuten Sieges der

Düsseldorfer, sondern weil es aufgrund des achtundvierzigstündigen Dauerregens mehr einer Schlammschlacht glich als einer kunstvollen Zelebrierung fußballerischen Könnens. Es gibt Gerüchte, dass damals Stuttgart das in den Regenspauzen gespielte Tipp-Kick-Turnier für sich entschied.

Um einen weiteren Sieg der Kompressoren aus Düsseldorf auf keinen Fall zu ermöglichen, fanden sich an der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste ein Haufen mit südländischer Fußballmentalität ausgestatteter Balltreter bereit, die Meisterschaft erstmals in Turnierform auszutragen. Die als „Unvergessene“ bezeichnete Meisterschaft (meine Erste) setzte Standards für die noch folgenden Turniere. Das berühmte Nutellafrühstück (in letzter Zeit von einigen deutschen Nationalspielern im Werbefernsehen zweitklassig kopiert) schrieb genauso Geschichte wie die Auslosung der Begegnungen am Freitag Abend mit einer anschließenden ausgiebigen Mannschaftsparty, die sich meist bis zum Anpfiff, oft auch darüber hinaus hinzog. Zur Verzweiflung vieler Betreuer konnte man bei einigen Spielern am nächsten Morgen nicht immer klar sagen, ob sie schon bemerkt haben, dass ihr Spiel bereits begonnen hat oder immer noch glauben, sich auf der Tanzfläche zu befinden. Eine Ansprache vom damaligen Rektor in Stuttgart, Paul Uwe Dreier, ehemaliger Zweitligaprofi, ließ sich zur Pokalübergabe nicht vermeiden. Der Titel ging leider wieder an Kompressor Tizian, trotz heftigster Gegenwehr der Mannschaften aus Münster, Braunschweig, Karlsruhe, München, Düsseldorf und Gastgeber Stuttgart. Ob es die Frustration darüber war, die dazu führte, dass die Austragung des Turniers 1995 glatt vergessen wurde, wird wohl ewig ein Geheimnis bleiben.

Seit 1996 wurden dann jährlich, immer zum Ende des Sommersemesters, weitere acht Turniere mit zahlreichen Höhepunkten und Innovationen in den Kunsthochschulen in ganz Deutschland ausgetragen. Highlights dabei waren die erste gemischtgeschlechtliche Mannschaft von Brot Nürnberg in Münster 1996, die Live-Übertragung der Spiele im Internet im Jahre 2000 aus Karlsruhe, der Stadt des ZKM, mit erfrischender Echtzeitmoderation durch zwei Frauen, die von Fußball gar keine Ahnung hatten. Seit Düsseldorf 1997 wurde das Turnier zur internationalen Meisterschaft mit Mannschaften der Hochschulen aus Malmö und Rotterdam, die den Pokal gleich nach Holland entführten. Als hoffentlich einmaliger Versuch wurde 2001 in Potsdam das erste Turnier in den neuen Bundesländern auf einem „echten Kunstrasen“ ausgetragen. Halle hat nun die ehrenvolle Aufgabe, einen weiteren Meilenstein in der Geschichte des Kunstrasens zu setzen und vielleicht auch den Titelträger Köln vom Thron zu stoßen. Mit der Ausstellung „Das Runde muss in das Eckige“ im Volkspark ist ein erster großer Schritt getan, das 14. Kunstrasenturnier zu einem einmaligen Event zu machen.

Die Geschichte des Kunstrasens lässt sich in geraffter Form auf der Page des Prager Frühlings aus Stuttgart nachlesen.
<http://www.akakick.de/seiten/kickoff.html>

... dann geht alles sehr schnell, alles paßt auf einmal zueinander. Es ist ein kurzer rausch. Auch wenn nach einigen wenigen Sekunden alles schon wieder vorüber ist, es schmeckt ein klein wenig nach der Ewigkeit.

Und SISYPHOS, der finstenreichste unter den Menschen, wurde, als er dann doch noch von THANATOS für immer in den Hades verschleppt worden war, von ZEUS ob seiner Frechheiten mit einem ominösen, wohl kugelrunden und nicht allzu großen Stein bestraft. Ihn selbst mag diese ihm auf alle Ewigkeit gestellte Aufgabe nicht weiter verwundert haben. Wir aber haben einen Mythos daraus gemacht und denken so vor uns hin: „Ach, der Ärmste!“

Wir, die wir kaum die Möglichkeit haben, die Götter zu verarschen, geschweige denn das Finanzamt, den eigenen Partner, sich selbst oder sonst irgendetwas irdisches, scheuen diese Mühen nicht nur erst im Jenseitigen.

Je schneller uns ein Ergebnis, ein Ereignis ereilt, je besser es sich abrechnen läßt, je leichter es uns dann auch noch das Leben macht, desto weniger ist das alles Fußball.

Denn selbst wenn nichts passiert, wirklich nichts, von dem sich behaupten läßt, das sei der Rede wert, denn selbst wenn du verlierst oder gar in einem entscheidenden Moment kläglich unmögliche Fehler entdeckst, denn selbst wenn keiner sieht, was gerade mit dir, in dir, durch dich passiert, auch weil es gerade mal niemanden interessiert hat, denn selbst, wenn alles vergessen wird, wie Schnee in der Sommersonne schmilzt, denn selbst, wenn andere schneller höher weiter schöner besser sind,

wirst du trotzdem vor diesen kleinen, runden Stein treten, auf dass er in seiner perfekten Wohlgestalt Chaos anrichtet auf dem Feld der Möglichkeiten.

Und da SISYPHOS seinen eigenen Stein heute immer noch auf diesen Berg plackt, täglich, als ob es kein besseres Ziel gebe, oder ein Ende, da mag der noch hier auf Erden lebendige vermuten, daß SISYPHOS ab und zu mal wieder hier bei uns, so zwischendurch, vorbeischaute.

Als „An Gott kommt keiner vorbei - außer“ STAN LIBUDA.
Als PIERRE LITTBARSKI. Oder als eigenes Ich.

Nach dem Spiel ist für uns Menschen eben immer wieder vor dem Spiel.

Thomas Jeschner



1975 Geboren in Radebeul

1990-94 Abendstudium HfBK und Akademie Dresden

1995-03 Studium Malerei HKD Halle, Prof. O. Möhwald, Prof. U. Pleuger
seit 2003 Aufbaustudium, Prof. U. Pleuger

Ausstellungen (Auswahl)

2003 „Kunstbombe“, Herne
2003 „Handbetrieb“, Haus der Kunst; Halle
2004 „Olympische Kunst & Sport“, Wettbewerb des IOC; Sachsen LB, Leipzig;
dt. Sport- und Olympiamuseum, Köln; Zürich
Versicherung AG, Dependance Bonn



Siebdruck-Acryl-Öl-Lack/Lwd
50 x 95 cm
2003



Siebdruck-Acryl-Öl-Lack/Lwd
50 x 95 cm
2003

Im Auf & Ab von In & Out...

Es sind die offenbar wichtigen Meldungen und bemerkenswerten Begebenheiten, die dazu auserwählt sind, uns zu erheitern und zu unterhalten, die für Gesprächsstoff sorgen, Meinungen prägen und das Bild der Welt formen und manchmal dem Anschein nach auch lenken.

Wort- und Bildfetzen prasseln unaufhörlich auf uns ein. Schnell, ganz aktuell und wichtig wirken die oft wahllos zusammen gewürfelten Episoden und schlagenden Argumente der Regenbogenpresse, die Tag für Tag eine zu stillende gesellschaftliche Neugierde befriedigt.

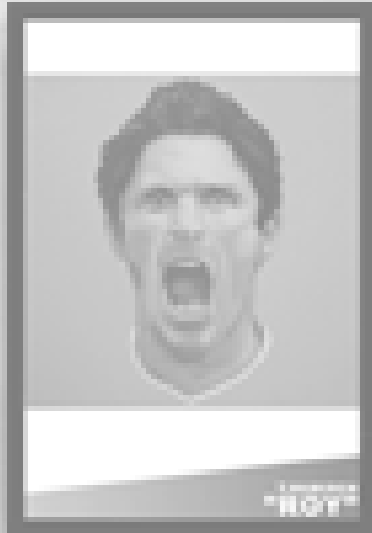
Es ist die Künstlichkeit des zur Schau gestellten Entertainment, die in dieser Arbeit zu einer Reflexion im Weiterblättern – zu einer anderen Art des Lesens eines Bildes anregt.

Täglich aufs neue findet man kluge Ratschläge, Wissens- aber vor allem auch Verachtenswertes, ganz der allgemeinen Moral entsprechend. So dargestellt verläuft die Welt in einem ausgewogenen Auf und Ab. Von Königskindern zu Promisternchen, von gekürten Superstars zu Sportereignissen – man fühlt sich bestens informiert. Ein fiktiver Rahmen wird gestaltet, der uns an unterschiedlichsten Schicksalen aus einem bequemen Abstand heraus teilhaben lässt. So kann das Leben Anderer voyeuristisch verfolgt werden - ganz schnell und ganz einfach. Die Welt erscheint in einer Schwarz-Weiß-Schablone.

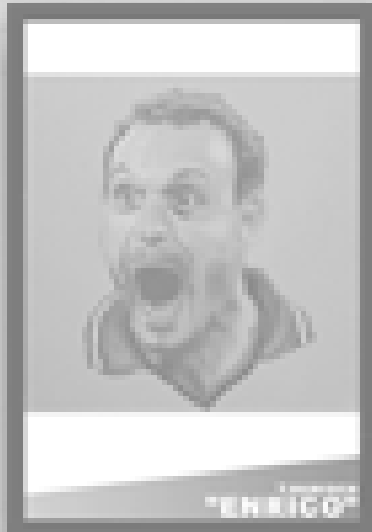
Von Allem, was in der Welt täglich passiert, von den nicht zählbaren Ereignissen können wir nur einen sehr geringen Teil wahrnehmen. Unsere

individuelle Wahrnehmung ist selektiv und unsere Aufmerksamkeit unterliegt situativen Abläufen. Nicht alles, was unsere Aufmerksamkeit erregt, was wir fühlen und denken, wird in die Form einer kommunikativen Sprache gefasst. Der gesellschaftliche Austausch von Erlebtem und Beobachtetem bleibt hinter der Wahrnehmung zurück. Das, was es schafft, zu den berichtenswerten Vorkommnissen zu zählen, ist immer nur ein Quäntchen des wirklich Geschehenen. Und alles was in Worte gefasst wird, ist ein aktiver Bestandteil eines gesellschaftlichen, kommunikativen Prozesses.

Bekanntlich ist nichts so alt und unnützlich wie die Zeitung von Gestern – was bleibt sind Bilder.



50 x 50 cm
ÖI/Lwd
2004



50 x 50 cm
ÖI/Lwd
2004

...und so standen wir mit unseren siebentausend Augenpaaren und die Nerven flatterten, dass man dem Spielgeschehen nur in einer Art Trance folgen konnte. Sie lagen so blank, dass dem Unmut und der Hilflosigkeit zu Folge eine nicht geringe Stückzahl an leichtsinnigerweise nicht richtig verschraubten Sitzschalen zum Opfer und auf das Spielfeld fielen...

... die haben hier sogar ausschließlich Sitzplätze - Respekt.

Aber unsere Jungs waren nicht viel entspannter und anscheinend darum bemüht, den Ball so weit wie möglich in die Vorgärten zu hämmern. Erst in der achtzigsten Minute schafften wir den Ausgleich, in der sechsundachtzigsten den Führungstreffer und erst in der Nachspielzeit besiegelte unser „Frischer Wind“ den Sieg mit seinem 3:1.

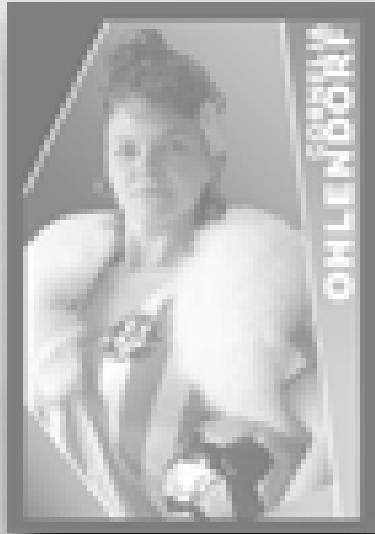
Unsere Freude war grenzenlos, vergessen alles was um einem herum geschah. Hätte die eigene Freundin in den Wehen gelegen, sie hätte wohl allein ins Krankenhaus fahren müssen.

Die Freude war so riesig, dass auch noch die letzten in ihren Verankerungen verbliebenen Sitze als überdimensioniertes Konfetti die Absperrungen passierten.

Danach gingen wir.

Man kann sich die euphorische Begeisterung kaum vorstellen, genauso wenig wie den Wert eines Stückes Platzrasens. Und so waren alle am kollektiven Gruppenuarmen.

Die Hausherren bereuten spätestens jetzt ihre Gastfreundschaft. Und da durch polizeilichen Erlass kein Bier ausgeschenkt werden durfte, stießen wir mit feiner Himbeersaftbrause auf unseren großen historischen Sieg an.



geb. 1976 Freiburg i/B
 1993-94 malahide Community School,
 Dublin, Irland
 1997 „Au pair“, Madrid, Spanien
 1999 freie Kunstschule Stuttgart
 seit 1999 Studium HKD Halle
 FG Modedesign
 Veröffentlichungen:
 2003 Veröffentlichung in „Das Magazin“

Praktika:
 2004 Blutsgeschwister, Stuttgart
 2004 PUMA, Herzogenaurach
 2003-04 lucid21, Berlin



Trikot, Filz
 2002/03



Trikot, Pelz, Tüll
 2002/03



Collage
 30 x 40 cm
 2002/03

football is me
 football is you
 football is health, power, strength
 football is the team, the squad
 football is the struggle of body and
 mind
 football is the stadium, the street
 football is the rhythm, the beat
 football is fashion.

michael owen at the dirk bikkembergs
 show in milan



Trikot
 2002/03



1974 geb. in Baschkirien

1991-96 Hochschule für Service, FB „Technologie und Zuschnittkonstruktion der Bekleidung“ in Ufa

1996- 98 - Assistentin HS für Service/ Ufa

seit 1998 in Halle

seit SS 2001 Aufbaustudium an der HKD

2004 Diplom

1993 2.Platz bei int. Wettbewerb für junge Designer in St.Petersburg

2003 Fotoausstellung „Schottisch kariert“

2003-04 Praktikum in London



Jersey
2004



Jersey
2004



Jersey
2004

Keine besondere Beziehung zu Fußball.

„Ein Mann hatte 2 Söhne. Der Erste normal, der andere – Fußballspieler...“



1979 geb. in Leipzig

1997-98 Hospitantz am Schauspielhaus
Leipzig

1998 Studium Burg Giebichenstein HKD
Halle / FG Modedesign

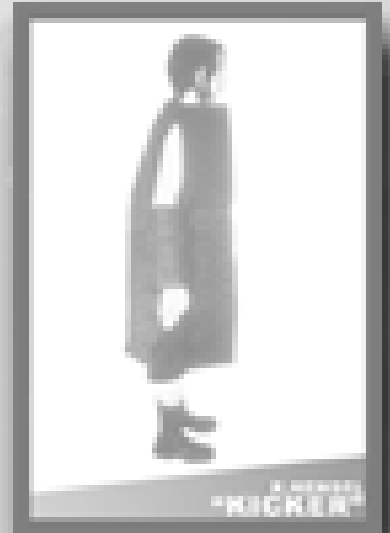
2002 Praktikum bei dem Kölner Label
„Little Red Riding Hood“

2002 Praktikum bei ‚Eva Blut‘ Wien

2002/ 03 Praktikum bei ‚Wendy & Jim‘
Wien

2004 Diplom Modedesign

2004 Aufbaustudium Modedesign



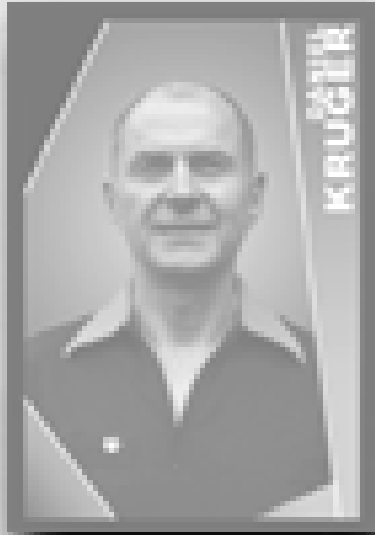
neoprenartiger Jersey 100%
Synthetik; gummibeschichtete
Synthetik; Siebdruck, Baufilz
2001/2002



neoprenartiger Jersey 100%
Synthetik; gummibeschichtete
Synthetik; Siebdruck, Baufilz
2001/2002



neoprenartiger Jersey 100%
Synthetik; gummibeschichtete
Synthetik; Siebdruck, Baufilz
2001/2002



1951 geb. in Kapstadt
1971-72 Studium Schmuck/Graphik Uni.
Stellenbosch Südafrika
1973-74 Studium Malerei Uni. Kapstadt
Südafrika
1974-80 Studium Schmuck ABK München
bei H.Jünger
1985-92 Lehraufträge in Stellenbosch/
Südafrika, Schwäbisch-Gmünd, London/
GB, Providence/USA, Pforzheim, Oslo/
Norwegen, Tokio/Japan
1993 lebt in München
ab 2003 Lehrauftrag in Halle, HKD Burg
Giebichenstein

Div. Ausstellungen und Beteiligungen, u.a.
in Düsseldorf, München, Köln, Amster-
dam, Zürich, Chicago, Wien, Tokio, Hong-
kong, Sydney



Majolika
Kobaltblau auf weiße Glasur
Ø 34 cm
1992



Majolika
Kobaltblau auf weiße Glasur
Ø 26 cm
1992



Majolika
Kobaltblau auf weiße Glasur
Ø 26 cm
1992



Majolika, Glasur, Aufglasurfarben,
Poliergold
Ø 26 cm
1992



Majolika, Glasur, Aufglasurfarben,
Poliergold
Ø 26 cm
1992

Sich küssende Fußballspieler, es gibt kaum ein Motiv, das die Gemüter mehr erhitzt. In den zu TV-Shows mutierten Sportsendungen haben die sich abknutschenden Männer immer häufiger ihren Auftritt – natürlich nicht in der Absicht um sexuelle Tabus aufzubrechen, sondern um eine Sensation einzufangen. Denn in unserem Kulturkreis bilden zärtlich umarmende Männer eine kostbare Rarität, die viele aber als anrühlich und peinlich empfinden. Dieses Küssen vor den Kameras der Fernsehanstalten und der Weltpresse wird deshalb fast immer mit spitzen Kommentaren begleitet, wie >Sturmstipzpe xy hat eine Frau und zwei kleine Kinder – kaum zu glauben<. Der Mannschaftssport im Allgemeinen und der Männerbund >Fußballteam< im Speziellen erweisen sich als eines der wichtigen Reservoirs in unserer Gesellschaft, in denen Männer ihre Zuneigung auf körperliche Weise offen zeigen können, egal ob sie heterosexuell oder homosexuell veranlagt sind. Das Tor, der Sieg, der Glückstaumel und die Begeisterung der 100 000 machen den Weg frei zu einem Verhalten, das als verpönt gilt. Ein Hinweis darauf, dass Fußballspieler Stars besonderer Art sind. Sie scheinen dem Alltagsleben entrückt. Ihnen sei es deshalb erlaubt, sich anders zu benehmen als gewöhnliche Sterbliche.

Justin Hoffmann aus Daniel Kruger Keramik, Münchener Stadtmuseum, 1993.



1971 geb.in Frankfurt/M
1992-94 Ausbildung zum Schreiner

1994-96 Studium Illustrationsdesign
Kunstakademie Leonardo/HH
1996-99 Staatl. BfS für Holzbildhauer
Bischofsheim/Rhön
seit 1999 Studium der Bildhauerei bei
Prof. B. Göbel, Burg Giebichenstein HKD
Halle

Stipendium/Preise
2003 Erasmusstipendium
Ecole des Beaux Arts, Bordeaux, F
2004 1. Preis IOC - Wettbewerb
„Kunst und Sport“

Fußball nimmt häufig die Rolle von Ersatzreligionen ein. Defizitmotivierte Spieler und Fans kompensieren ihre seelische Angespanntheit - ein knüppelhartes Geschäft.



Erle
80x30x60cm
2003



1969 geb. in Halle

1992-99 Studium an der Burg Giebichenstein HKD Halle, FG Konzeptkunst Buch

1999 Diplom

seit 2000 künstlerischer Mitarbeiter im
FG Konzeptkunst Buch der
Burg Giebichenstein HKD Halle

2000 Gründung der Buchgestaltungs- und
Grafikagentur „edition sand“



Keramik
Size 5
2004

Die Keramik-Skulptur des Fußballs überträgt das Spiel in die Form eines Symbols.

Die gedruckten Worte *Ευχαριστω / Παπακαλω* (Danke/Bitte) auf der Oberfläche bringen den Aspekt der Bewegung in die Arbeit, womit sie gleichzeitig Teil der symbolischen Bedeutung sind.



geb. 18.05.1968 in Xanten

Lehre, Ausbildung und Meister zum
Goldschmied

1997 -2003 Studium/Diplom FG Schmuck
und Kleinplastik, Burg Giebichenstein
HKD Halle, Prof. D.Prühl

seit 2003 Aufbaustudium Bildhauerei
Prof. B.Göbel

Fußball ist ein Mannschaftssport - sehr einfach - ein Fuß,
ein Ball, dazu ein Tor und ein paar Freunde.
Fußballprofi ist kaum einer, Fußballer ist jeder, der spielt.



Brosche, Silber
0,5 x 8 x 16 cm
2000



geb.1966
2002 Diplom HKD Burg Giebichenstein
Halle

lebt und arbeitet in Berlin

Beteiligung an diversen Gruppenausstel-
lungen und Arbeiten im öffentlichen Raum

Wenn ich mich recht erinnere,
habe ich in meiner Jugend
hauptsächlich Fußball gespielt.
mit Freunden auf der Wiese ohne Tore
im Garten beim Nachbarn
vorn Haus
hintern Haus
einfach überall.
Ich habe die Gegend
danach abgecheckt
ob es möglich ist
dort Fußball zu spielen.
Wenn mir damals einer gesagt hätte,
daß ich mal in der Kunst landen würde



Email auf Metall
60 x 50cm
2000



1968 geb. in Görlitz an der Neisse

1982 fünfter Platz bei den DDR-Meisterschaften im Faustball

Fußballeuropa- und Weltmeisterschaften waren bei uns kleine Feste. Obstteller, Schnittchenteller, kleine Umbauten für die Gemütlichkeit und diese Statistiken, an die erinnere ich mich bestens. Als ich Harry dann letzte Woche anrufe, komme ich an der Aufstellung der Deutschen 1974 im Endspiel gegen Holland auch nicht vorbei, eigentlich will ich ihm vom Kunstrasen-Turnier und der Ausstellung erzählen ... „ach, da ruf doch an wenn die Europameisterschaften vorbei sind“



zeichnung auf holz
30x21 cm
2003



Zeichnung auf Holz
30 x 21 cm
2003



Zeichnung auf Holz
30 x 21 cm
2003



Zeichnung auf Holz
30 x 21 cm
2003



1959 geb. in Biberach/Riß

1981-85 Studium AkaBK Karlsruhe
bei M.Lüpertz, H.Antes & von Hancke

1986 Lehrauftrag AkaBK Karlsruhe
1991-93 Stipendien, Paris

1996 Berufung zum Professor,
Burg Giebichenstein HKD Halle

Div. Ausstellungen und Beteiligungen,
u.a. in Berlin, Karlsruhe, Strasbourg,
Budapest, Basel, Frankfurt und Stuttgart.



FUSSballKÖNIG
Öl auf Karton
40 x 30 cm
2004

BEWEGUNG IST GUT - Bewegt Kunst etwas?

Als ich vor einigen Jahren zum ersten Mal einem Toten die Totenmaske abnahm, waren auch gerade Fußballweltmeisterschaften. Was hat das eine mit dem anderen zu tun?

Es war etwas unheimlich dort in der Leichenhalle, allein, nur mit den Toten, die alle, jeweils durch einen Vorhang voneinander getrennt, nebeneinander lagen, zu sein.

Das einzige Geräusch war das Plätschern eines Brunnens. Wasser. Immerhin, Symbol des Lebens. Ich arbeitete schnell. Irgendwie fiel mir das schwer.

Der Tote war mein Großonkel und das war so etwas wie das letzte Mal Abschied nehmen. Erinnerungsarbeit oder letzte Begegnung.

Die Anwesenheit dieser toten, unbeweglichen Körper und die Stille im Raum hinterließen bei mir ein Gefühl der Starre, der Unbeweglichkeit und des Schreckens.

Abends und bis spät in die Nacht dann vor dem Fernseher:

Deutschland gegen... hab ich vergessen. Aber ich saß wie gebannt da... Fußball, Leben pur, Bewegung, Begeisterung, rennende, schwitzende, schreiende Männer, und das ganze Stadion, bis zum letzten Platz gefüllt. Alles in Bewegung, Anspannung, und alles nur wegen diesem Ball, ein Spiel, aber Leben.

Das war das Leben, pulsierendes Leben, vital, wild und ich war froh, am Leben zu sein.



1940 geb. in Hirschberg Schlesien
Ausbildung zur Buchbinderin
3 Jahre Studium Sorbonne, Paris
2 Jahre Studium Ecole Estienne, Paris
Folkwangschule für Gestaltung, Meisterprüfung im Buchbinderhandwerk
1 Jahr Aufbaustudium Ecole de la Cambre, Brüssel
Seit 1976 freischaffende bildende Künstlerin
1989-1995 Dozentin Akademie für Gestaltung im Handwerk
seit 1995 Professorin, Burg Giebichenstein HKD Halle, FG Konzeptkunst Buch und Leiterin des Otto-Dorfner-Instituts

Div. Ausstellungen im In- und Ausland.
u.a. Bern, München, Hamburg, Kopenhagen, Leipzig, Mainz, Brüssel, Paris.
Arbeiten in privaten und öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland



72 digitale Zeichnungen
Backlite Folie
30 x 40 cm
2004



72 digitale Zeichnungen
Backlite Folie
30 x 40 cm
2004



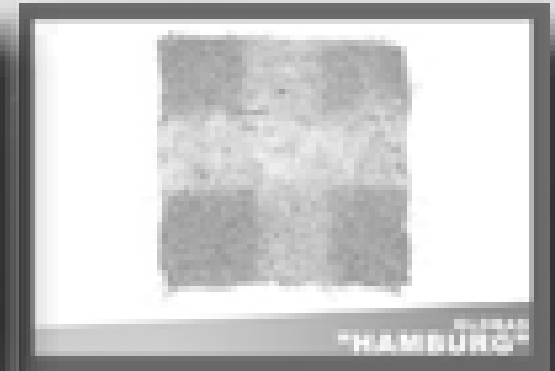
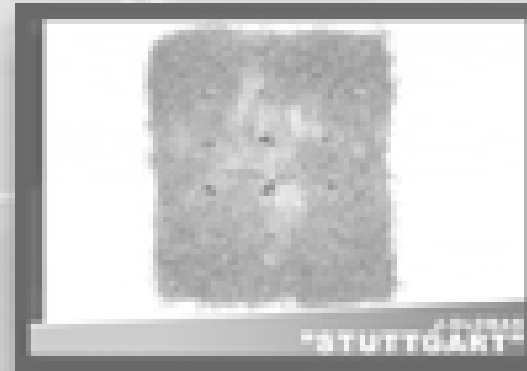
72 digitale Zeichnungen
Backlite Folie
30 x 40 cm
2004

Kunstrasende Betrachtung

Fraun versteh'n nix vom Fußball. Ich gehör' auch zu diesen.
Kann ein' Fußball nich vom Handball unterscheiden. Hab' noch nie ein ganzes Fußballspiel gesehen – aber ich hab' sie schon spielen gesehen und bin begeistert, wenn sie begeistert sind. Nur die Hooligans, die Lauten, die da immer rumhühnern – die kann ich nich ab. Waa!?



1975 geboren in Böblingen
 1996 Kunsterzieher an der AfBK Stuttgart
 1998 Fachklasse für Malerei Prof. Dreyer, Prof. Bunk, Chr. Wulffen, S. Dillenkofer
 2002 Intermediales Gestalten bei Prof. Michou/ Prof. Mike Hentz
 2004 freischaffender Künstler, lebt und arbeitet z.Z. in Fukuoka/Japan
 Ausstellungen (Auswahl)
 2002 "1:5" Britische Fotokunst und Fussball" Mannheim
 2002 "Mittelpunkte" Kunstakademie Stuttgart
 2003 „Die Farbe der Macht“ - Heusteigtheater Stuttgart
 2004 „Kunst ist im Verein am schönsten“ FFM Stuttgart



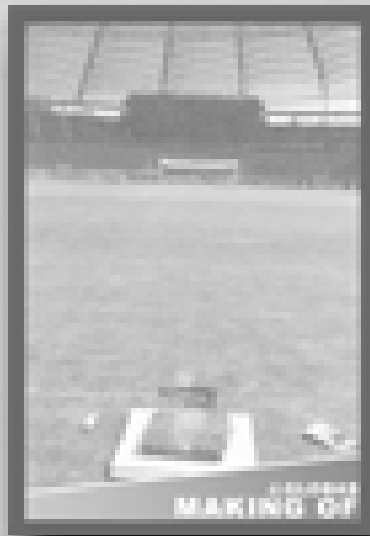
Bilder einer Ausstechung

Sicher werden einige sagen, es wäre nur Rasen. Das, was in jeder Bundesliga-Saison an 17 Orten als heilig gilt. Die Bühne für das immergleiche Stück Elf gegen Elf. Der große Wallfahrtsort der Neuzeit, an den Jahr für Jahr Millionen von Fußballfreunden pilgern. Erwachsene Menschen mit bemalten Gesichtern und selbst gebastelten Winkelementen, die sogar Schals in dafür ungeeigneten Jahreszeiten tragen. Ein Organismus, der immer samstags zum Leben erwacht, die Emotionen aus den Leuten saugt und sie dann betrübt oder begeistert wieder ausspeit. Das Herz des Ganzen ist der Anstoßpunkt – Anfang und Ende eines Spieles, das für viele nicht weniger als das Wichtigste überhaupt ist, Fußball eben. Jörg Globas wollte „diese Institution entweihen“. Ein Böblinger ausgerechnet, mit Spaten und Kamera gegen die großen Fußballwelt. Er stach die Anstoßpunkte aus, fotografierte sie und setzte sie wieder ein. Eine Attacke im kunstfreien Raum. Ein Frevel, der die Platzwarte der Republik panisch werden ließ, weshalb die Fachliteratur den Globas wohl bald als gemeinen Rasen-Schädling klassifiziert.

Es war eine Reise dem Bundesliga-Atlas entlang. Tausende Kilometer abseits der sonnabendlichen Fangesänge, während

des Wundenleckens zwischen den Spielen. Wenn man in den Betonschüsseln nur surrenden Akku-Schrauber hört, mit denen an den Requisiten gebastelt wird. Die Stadien gehören dann den Platzwarten. Sie kümmern sich um ihren Star. Eine Schauspielerin, an der man nicht nur das Linien-Make-up nachzieht, die man auch mit Mistgabeln piesackt, ganze Stücke ihrer Haut durch neue ersetzt, sie mit abenteuerlichen Maschinen, die aussehen wie Mars-Lande-Vehikel, überrollt und bei der für normale Menschen „Betreten verboten“ ist. Vor allem für Leute mit einem Spaten.

In Leverkusen war das Verbot gleich in 14 Sprachen übersetzt und spätestens als Platzwart Prahls eine Schubkarre mit einem Revolver drin, eine Schubkarre also, vorbeischoob, wusste man: Hier meint es jemand ernst. So ernst, dass er eine eigene Wetterstation im Stadion hat, einen Rasenwellness-Fuhrpark im Wert von über 700 000 Euro und einen polnischen Praktikanten namens Georg. Der ist eigentlich Platzwart beim polnischen Meister Wisla Krakow und in Leverkusen auf Weiterbildung. Wo sie die Spielfeldbegrenzungen in jedem Spiel zweimal nachziehen. Das kostet 250 Euro und verbraucht 50 Liter Farbe. In Krakow reichen zwei Anstriche für das ganze Jahr, sagt Georg. Weil sie reichen müssen.



18 c-prints
 von 23 x 23 cm
 bis 60 x 60 cm
 2001

01. Dortmund, Westfalenstadion (30. 10. 2001) Den bei den Ausgrabungen entdeckten rostigen Glückspfennig haben wir eingesteckt. Trotzdem ist Dortmund Meister geworden.

02. Leverkusen, BayArena (29.10.01) Nach der Saison zog Platzwart Prahls großer Traum in acht Lastzügen ein: Kentucky Blue Gras aus den USA, der neue Fußballboden. „Hat noch keiner in der Liga.“

03. München, Olympiastadion (3. 9. 2001) Ein ramponierter Anstoßkreis, 36 Stunden nach dem 1 : 5-Debakel der deutschen Nationalelf gegen England.

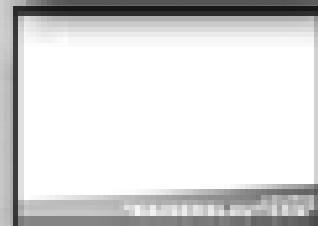
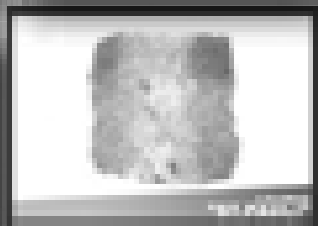
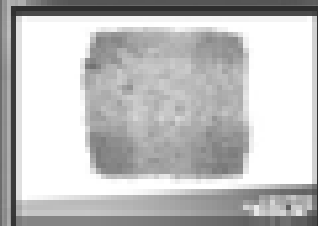
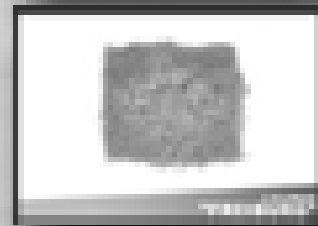
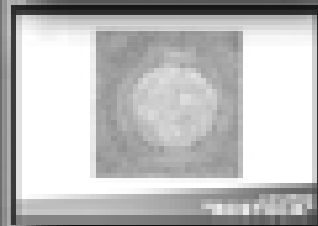
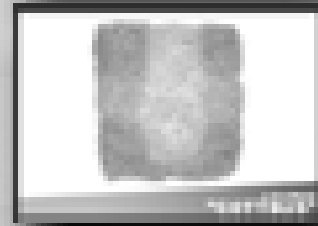
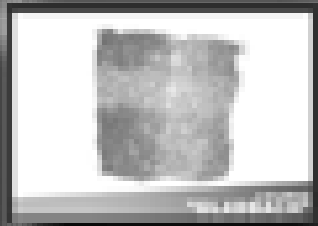
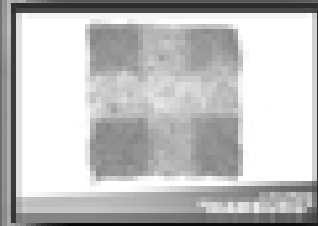
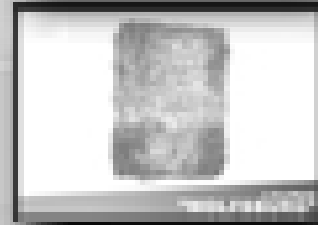
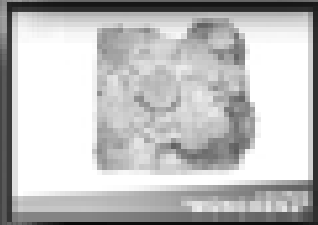
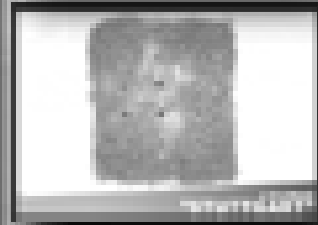
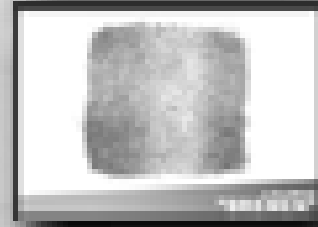
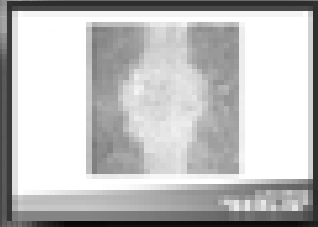
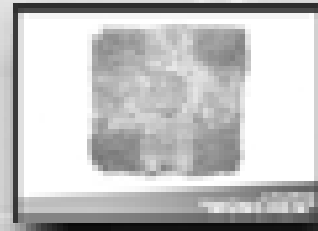
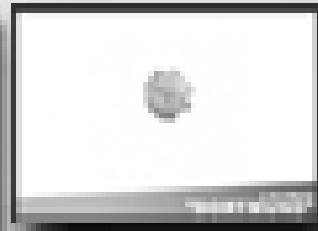
04. Gelsenkirchen, Arena auf-Schalke (20. 11. 2001) An diesem Tag sollte entschieden werden, ob man einen neuen Rasen bestellt oder es noch mit einer Pilzkur versucht. Beides kostet eine sechsstellige Summe, also hatte Rudi Assauer das letzte Wort. Als er zur Begutachtung eintraf, hatte Jörg Globas gerade ein üppiges Stück des gelb-braunen Problemfalles in der Hand. »Macht denn hier jeder was er will?!« maulte der nicht informierte Assauer.

05. Berlin, Olympiastadion (19. 11. 2001) Nicht ungefährlich, dieser Besuch. Bild titelte an diesem Tag: „Bombenalarm im Olympiastadion“

06. Kaiserslautern, Fritz-Walter-Stadion (5. 3. 2002) Der Betzenberg ist eine Festung, auch gegen Fotografen. Knipsen impossible.

07. Bremen, Weserstadion (7. 11. 2001)

08. Stuttgart, Daimler Stadion (14. 8. 2001) Der Lieblings-Anstoß-



punkt von Jörg Globas. Sein Herz schlägt für den VfB.

09. München, Olympiastadion (6. 3. 2002) Vor dem 195. Münchner Derby: 1860 gegen den FC Bayern. Weil Torsten Fink noch in der 90. Minute traf, wurde es Bayerns 100. Sieg in der Derbygeschichte.

10. Wolfsburg, VfL-Stadion (8. 9. 2001) Den Anstoßkreis gibt es nicht mehr. In der neuen VW-Arena liegt auch ein neuer Rasen.

11. Hamburg, AOL-Arena (6. 11. 2001) Der Platzwart fragte nur: »Sie sind der Spinner, der das machen will?« Für 250 000 Mark wurde in der AOL-Arena gerade ein neuer Rasen verlegt. Den alten Mittelkreis hatte man dem »Spinner« aufgehoben. Jörg Globas nahm ihn mit, jetzt zerfällt das Stück in einem Gebüsch vor dem Stadion in Wolfsburg.

12. Mönchengladbach, Bökelberg (30. 10. 2001) »Ein großes Stück wäre mir lieber«, sagte Mönchengladbachs Platzwart Stude tatsächlich. Sonst feilschten die meisten um jeden Quadratzentimeter.

13. Cottbus, Stadion der Freundschaft (fotografiert am 10. 9. 2001) »Hast du einen eigenen Spaten mit?« wollte der Cottbuser Platzwart nur wissen, der Rest war ihm egal.

14. Rostock, Ostseestadion (fotografiert am 11. 9. 2001) An diesem schicksalhaften Tag der Weltgeschichte durfte der Rasen von Rostock nur unausgestochen fotografiert werden. Am Morgen, als Globas fotografierte, stand das World Trade Center in New York noch. Am Nachmittag stritt sich die Liga, ob sie trotz des Terrors weiter Fußball spielen dürfe. Am Abend verlor Schalke04 in der Champions League gegen Panathinaikos Athen. Die Griechen strichen 645 000 Mark Siegpriämie ein, während die Welt den Atem anhielt.

15. Nürnberg, Frankenstadion (24. 8. 2001) Nürnbergs Platzwart Seywald kämmte seinen grünen Zögling vor dem Fototermin. Per Hand. »Der soll doch gut aussehen.«

16. Freiburg, Dreisamstadion (22. 8. 2001) Platzwart Melcher hat das Stück Rasen ausgestochen. Fotografiert wurde es in der Kabine der Freiburger und danach sofort entsorgt.

17. Köln, Müngersdorfer Stadion (29. 10. 2001) Der alte Platzwart in Müngersdorf fragte sich: »Wofür soll dat jut sein?« Und meinte dann noch: »Globas, war dat nich'n alter Spieler vom FC?«

18. Hamburg-St.Pauli, Millerntor (5. 11. 2001) Als Globas die Mittelkreis-Trophäe vom Platz trug, wunderten sich fünf Gestalten, die mit Mistgabeln im Rasen stocherten: »Schau mal, unser Anstoßpunkt.« Und piekten weiter in den Boden.



1980 geboren in Hamburg

1986-2001 Fußballvereine:
 1986-91 ETSV Eisenbahn Altona mit Jungs
 1991-95 Grün-Weiß Eimsbüttel mit Mädchen
 1995-01 HSV Regionalliga/Bundesliga
 2001 Brauweiler Puhlheim Sommersaison Bundesliga

1993-01 U-16,U-18,U-20,A-Kader für Deutschland

seit 2003 an der HGB Leipzig, Studiengang Medien, Prof. Christin Lahr

Der Fußballplatz war der sicherste Ort der Welt für mich. Mir wurde eine angenehm konkrete Aufgabe gestellt wie nirgends sonst und das war sehr haltgebend. Fußball war lange Zeit mein Sinn, meine Leidenschaft. Man hängt sich von einem Spiel zum nächsten, steht unter ständiger Spannung und jagt dem Sieg und der Anerkennung hinterher. Ich glaube die klare Meßbarkeit von Leistungen im Sport hat mich besessen gemacht. Es liegt auf der Hand, dass es heldenhaft ist, wenn man das spielentscheidene Tor schießt. Was will man mehr. Die bittere Kehrseite davon ist der Fall. Im Leistungssport kann man weiter Kleinkind sein. Entscheidungen werden einem abgenommen, was ich äußerst verlockend finde, weil ich Verantwortung gerne abgebe. Ich denke wenn man anfängt, sein eigenes Leben in die Hand nehmen zu wollen, ist es kaum mehr möglich weiter zu machen.



Fotografie/Barytpapier
 28 x 38 cm
 2003/04



Fotografie/Barytpapier
 28 x 38 cm
 2003/04



Fotografie/Barytpapier
 28 x 38 cm
 2003/04



Fotografie/Barytpapier
 28 x 38 cm
 2003/04



1969 geb. in Stendal, aufgewachsen in Schwerin

1985-88 Ausbildung zum Industrietäschner/Fachabitur

1990-92 Abendstudium HfBK Dresden
1992-99 Studium Burg Giebichenstein HKD Halle

Studienaufenthalte in Estland, Griechenland, Mexico

Ich betrachte (bleibe Betrachtender) Fußball als soziologisches Phänomen.
Es erzeugt Spontaneität und Begeisterung.
Ich höre: Fußballzauber, Zauberfußball, Laufwunder, Traumpass - stereotype Attribute, die jedoch eine Art Glück beschreiben.



aus der Serie „Gegenlicht“
Fotografie
28 x 37 cm



aus der Serie „Gegenlicht“
Fotografie
19 x 29 cm



1977 geb. in München

1985-96 Vereinsmitglied des TSV Hohenbrunn

bis 2001 freiberuflich als Beleuchter

ab 2001 Studium der Fotografie an der HGB Leipzig

2003 Erasmusaufenthalt in Norwegen

seit 2003 Studium in der Fachklasse bei Prof. Timm Rautert

seit 2004 Mitglied bei Traktor 04 Küchenholz/Leipzig

DantIn und andere Kunst-Stücke

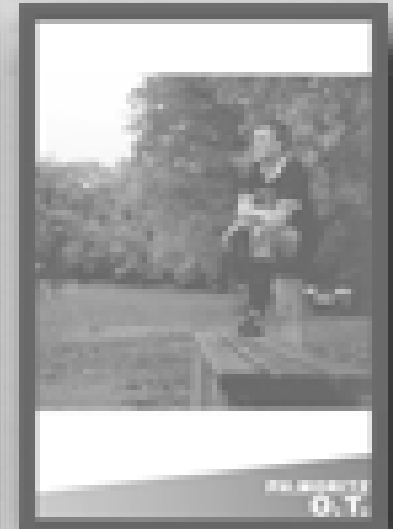
Im Freistaat Bayern steht unmittelbar zur Einschulung der Beitritt in einem Fußballverein an. So trat ich, wie mein großer Bruder, dem TSV Hohenbrunn bei, der aus einem heruntergekommenen Vereinsheim, einem drittklassigem Platz und einem Kopfballgalgen bestand. Wir haben meistens verloren. Vor allem die „Freundschaftsspiele“ gegen die Jugend von Bayern München waren mit ihrem fast dreistelligen Ergebnissen besonders erniedrigend. Meinen ersten Platzverweis habe ich in der D-Jugend bekommen.

Trainer Kurti klopfte aber stets väterlich auf die schmalen Schultern und füllte uns die Spezi-Saufmaschine bis zum Rand, bevor er uns in seinem alten 5er nach Hause fuhr. Weißbierwerner und Kugelkalle, der später eine Bank überfiel und dabei leider erwischt wurde, zwei bläulich schillernde Barfiguren, waren unsere Fans. Der heiße Dampf der Gemeinschaftsdusche, deren Boden von Gras, Dreck und Blut bedeckt war, verhüllte die Schamesröte der Pubertät, die unerträglich langsam, doch unaufhaltsam das Heranwachsen zum A-Spieler begleitete.

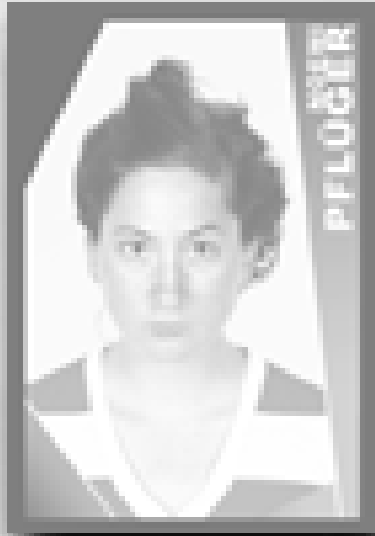
Ich habe aufgehört, als der Ernst das Spiel verdrängte, als das Verlieren seinen bitteren aber behütenden, verbindenden Zauber verloren hatte. Das Kunst-Stück liegt im Spiel versteckt, es ist eher eine Befindlichkeit als ein meßbares Ergebnis.



„ Sonntag „
Farbfotografie
74 x 76 cm
2003



„ Herold „
Farbfotografie
74 x 76 cm
2003



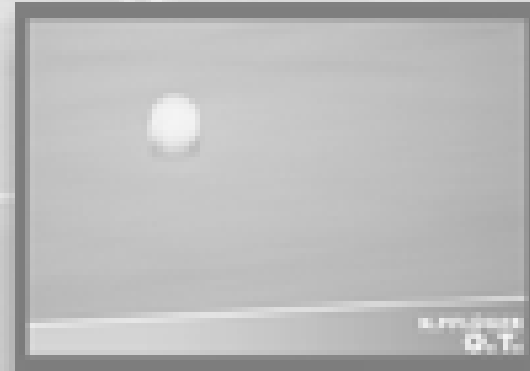
1980 geb. in Basel (CH)

4 Jahre Ausbildung zur Fotodesignerin in Basel und Biel

tätig als selbständige Fotografin und Foto-Assistentin

Ende 2003 führte mich ein Auftrag nach Berlin, Architekturfotos der Schweizer Botschaft; es war gut!

So lebe ich nun seit Anfang 2004 in Berlin, tätig als Fotografin und Assistentin, Bio-Eisverkäuferin und Aikido-Schülerin.



c-prints
70 x 90 cm
2004



c-prints
70 x 90 cm
2004

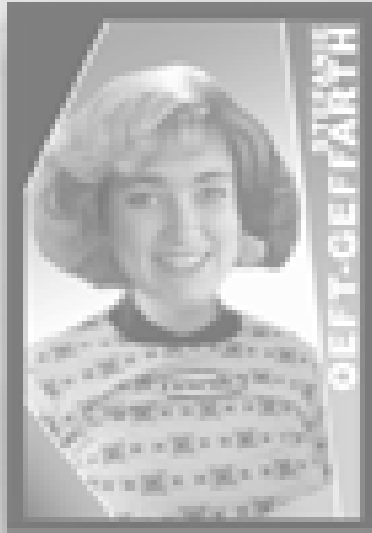
ein feld, weit und grün_ flutlicht_ 22 bunte_ und alle wollen sie das gleiche;
das runde ins eckige_ schweiss und blut_ fussball_ unglaublich schön und poetisch.



c-prints
70 x 90 cm
2004



c-prints
70 x 90 cm
2004



geb. 1976
verheiratet seit 1996
1997 Geburt von Sohn Linus

seit 1999 Kunststudium
2001 Studienstiftung des Deutschen
Volkes

seit WM 2002 begeisterte Fußballguckerin
seit 2002 Spielermutter
Juni 2004 erster Turniersieg des Sohnes



c-print
50 x 60 cm
2004

Drei bis vier Mal in der Woche stehe ich derzeit auf dem Fußballplatz. Wesentlich öfter als alle Spieler des Kunstrasentuniers. Ich weiß also wovon ich spreche, wenn ich sage: „Für den Fußball bringt man Opfer“

Hinzu kommt mindestens ein Spiel in der Woche. Ich stehe in der Kabine und ertrage in engen kleinen Räumen die unangenehmen Ausdünstungen der kleinen Fußballer. Die Wäsche ist wieder frisch gewaschen, die Fußballschuhe sind geputzt, das Trinken ist eingepackt und ich schnüre nun meinem Kleinen die Schuhe zu. Ab auf's Feld und ich bleib' am Rand. Als Maskottchen könnte man sagen, und fast schon Co-Trainer stehe ich dort und rufe meinem Sohn die besten Tricks zu. Denn von außen sieht man bekanntlich alles besser. Und nach dem Spiel versorge ich die körperlichen und die seelischen Wunden.

Es ist eine große Verantwortung, eine gute Spielermutter zu sein und abends gibt's dann Nudeln für den kleinen Helden.



1976 geb. in Zittau
1983 jüngste Kreismeisterin im Schwimmen (alle Disziplinen außer Delphin)

1986–89 Teilnahme an den Bezirksmeisterschaften im Florettfechten (ohne nennenswerte Erfolge)

1990 Schneblindheit nach erster Skitour in den Alpen

1994 Tenniskurs - Rauswurf nach einem halben Jahr aufgrund eines „Ewigen-Talent-Syndroms“
2004 Sturz in Gletscherspalte bei einer Hochgebirgstour am Géantgletscher

Solitär_Sport

Im Alter von zwei Jahren sprang ich ins Nichtschwimmerbecken des Großschöner Bads.
Ich wurde vom Bademeister gerettet und kurz darauf zum Schwimmkurs angemeldet. Die Bademeister haben mich dann viele Jahre nicht mehr losgelassen. Einer brachte sich wegen mir um – weil ich zu wenig trainiert hatte, sagte meine Mutter. Aus mir hätte eine große Schwimmerin werden können, wenn ich nicht im SV Olbersdorf gewesen wäre und wenn meine Handwurzelknochen ein anderes Röntgenbild gezeigt hätten. Ich wollte ja in den NVA-Schwimmverein, denn die hatten eine 50 Meter Bahn und braune Trainingsanzüge für alle.

Zum Thema Fußball kann ich nicht viel sagen, außer dass David Beckham ein ausgesprochen schöner, wenn auch strohdummer Mann sein soll, wie meine Freundin Anne sagt und übersetzt „Lendenspeck“ hieße, würde er Backham geschrieben, was wiederum mein Freund Steffen sagte.



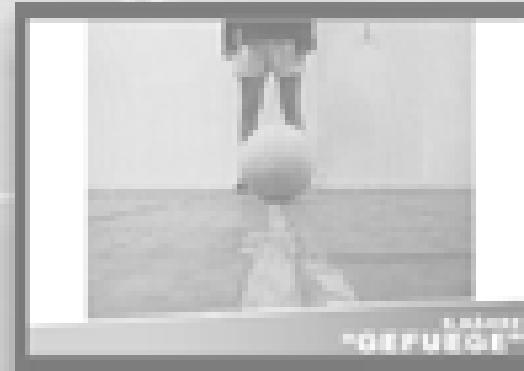
Videoloop, zwei Monitore
2004



1978 geb. in Freiburg i.Brsgr.

1988 Fußball-Bezirksmeister der
D-Jugend/Freiburg
1998-99 Antikriegsdienst in Stuttgart

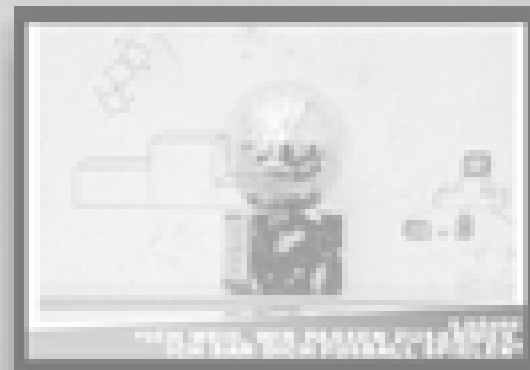
seit Herbst 1999 Studium Kunstpädagogik
Burg Giebichenstein HKD Halle bei Prof.
Una H. Moehrke, Prof. H. Weber.



Videoloop
2003



Videoloop
2003



Installationskizze
300 x 300 cm
2004

Fünfzehn Jahre lang wird die Kicktasche gepackt, sich um den Glanz der Nobben, Noggen- und Schraubstollenschuhe gesorgt. Trophäen und Urkunden mit dem eigenen Namen oder der Mannschaft werden gesammelt. Zeitungsartikel über ruhmvolle Spiele kamen in die oberste Schreibtischschublade.

Die Wochenenden werden auf den Plätzen des Breisgaus, des Markgräflerlandes oder des Ortenaukreises verbracht. Die Eltern fahren mit und opfern ihre Zeit. Familienfreundschaften definieren sich über diese Wochenendbetriebsamkeit. Freitag oder Samstag um elf im Bett.

Vorbereitung, Ehrgeiz, Disziplin, Hoffnung.

Ich hatte einen harten und zielsicheren Schuß, konnte den Ball ordentlich streicheln, führen und halten, war etwas dicklich und eben halt Stürmer.

Eigensinnig, ballverliebt, schweigsamgenießend und schnell zu Fall zu bringen. Aufgabe, Wesen, Bestätigung, Erfolg.

Christian Z. war besser und eben Nationalspieler, dann kamen Grimpe und ich. Der sechste Trainer war ein Choleriker, der siebte Trainer, eine lokale Fußballgröße, trainierte mit.

Mit achtzehn waren die Fersen voller Dornwarzen.

Unzählige Kicker besser als ich, unzählige schlechter als ich.

Der SC etabliert sich (die Dornwarzen auch).

Tore schießen ist das schönste.



Geboren am 17.09.1971 in Karlsruhe

bis 2000 Ausbildung zum Steinbildhauer
tätig als Steinbildhauer und Restaurator

seit 2000 Studium Kunsterziehung Burg
Giebichenstein HKD Halle,
Una H. Moehrke, Zweifach Ethik

Ausstellungen (Auswahl):
HauptsachelimmerUnsichtbar (Halle,
2000),
Ort und Geist (Halle, 2001),
Kunst hat immer Recht (Graz, 2003)

Früher stand ich immer im Tor, auf dem „Plätzle“ (Handballfeld, Tore auf Betonwände gemalt). Aber weil ich davon immer Nasenbluten oder Bauchschmerzen bekam, habe ich das irgendwann bleiben lassen. Jetzt guck ich nur noch Fußball, sporadisch und im Fernsehen. KSC – Valencia 7:0, anno '93: hatte ich damals leider verpasst.



Videoloop
ca. 2 min
2003



1965 geb. in Haslach/ Schwarzwald

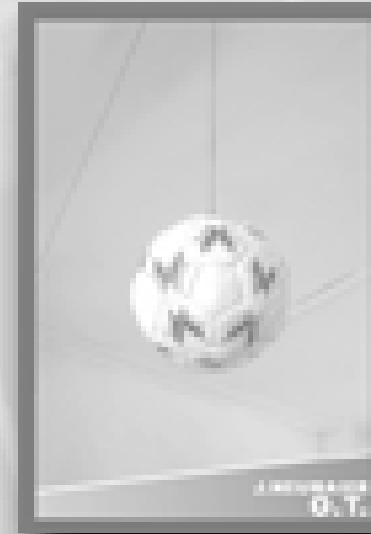
1989-93 Studium Fachhochschule Otters-
berg

seit 1993 freischaffender Künstler

1993 Kunstpreis Landkreis Verden

Lebt und arbeitet in Haslach/Schw.

seit 1993 verschiedene Einzel- und Grup-
penausstellungen im In- und Ausland



Fußball, TFT-Monitor
Video auf DVD
2004



Fußball, TFT-Monitor
Video auf DVD
2004

Die Welt ist eine Kugel
Die Kugel ist der Ball
Im Ball spielen sie Fußball
Er ist unsere Welt

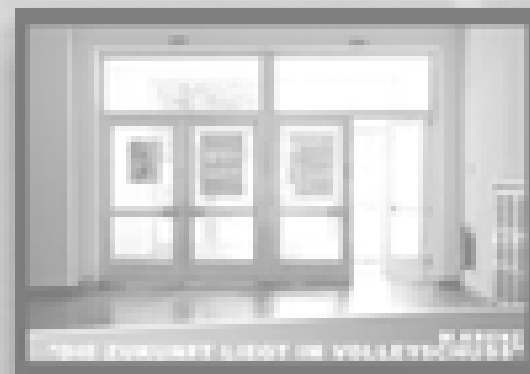


1974 geb. in Eisenhüttenstadt

Lehre als Kunstschmied (Kunstschmiede
Langhoff in Stolpe/Usedom)

seit 2000 Studium Burg Giebichenstein
HKD Halle, FG Plastik/Metall

Wasserdampf dringt aus den Küchenfenstern. Aus anderen quillt das ver-
schwitzte Bettzeug.
Das Geräusch von unnachgiebigen Staubsaugern mischt sich mit dem Blitzen
der frisch polierten Alufelgen. Die Kochwäsche hängt fast ein wenig zu schlapp
von der Leine.
Mülltonnen öffnen und schließen sich. Bevor das Wischwasser sauber in den
Ausguss fließt, treten an der Oberfläche noch schnell zwei, drei Blasen hervor,
drehen sich ein paar Mal um sich selber, um dann ganz banal zu platzen.
Statt Rasen grünt Beton. Statt dem Tor ist die Hauswand frei.
Ein Ball springt über die Straße, wird getreten, ändert seine Richtung, schmet-
tert gegen die Wand, prellt zurück, wird erneut getreten und wieder an die
Wand und von der Wand zurück.
Und nächster Schuss.
Du bist dran. Einmal berühren und gegen die Wand. Immer weiter, immer
schärfer.
Wer nicht trifft ist raus.



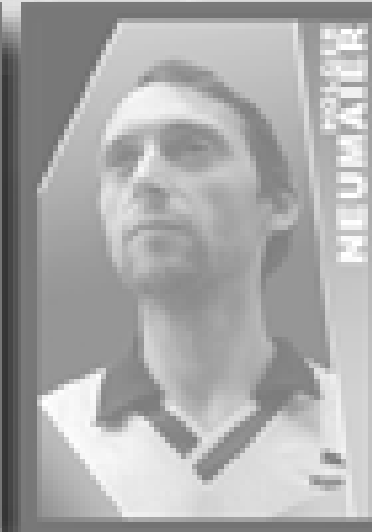
Installation
unterschiedliche Materialien
2004



Thomas Purgand:
 1968 geb. in Halle
 Polytechnische Oberschule
 Malereistudium Burg Giebichenstein HKD Halle
 seit April 2003 ist Sohn eingetragenes Mitglied beim VfL Halle 96 (F1-Jugend)

Max Neupert:
 1978 geb. in Stuttgart
 1998 Abitur in Nürnberg, danach auf Entdeckungsreise mit dem Fahrrad um das Mittelmeer
 1999 Freiwillige Arbeit in einem Heim für Kriegswaisen, Kroatien
 2000 Studium der Arabistik und Soziologie an der Martin Luther Universität, Halle
 2001 Studium Industriedesign Burg Giebichenstein HKD Halle
 2003 Studium FG Kunst und Medien bei Prof. Ute Hörner
 2003 Auslandsstudium in Montréal bei Luc Courchesne
 2004 Künstlerstipendium SAT, Montréal

Holger Neumaier:
 1969 geb. in Haslach i/K
 1977-86 E-Jugend bis A-Jugend
 1993-96 „Kämpfende Herzen“ Bunte Liga Freiburg
 1996-99 Ausbildung Keramiker
 2001-04 „WerkselfTRIMM“
 1999-01 Studium HKD, FG Keramik
 seit 2001 FG Kunst und Medien, Prof. Hörner



Tipp-kick Spiel, USB -Cam, PC
 100 x 100 x 50 cm
 2004



Tipp-kick Spiel, USB -Cam, PC
 100 x 100 x 50 cm
 2004

Nach dem Sendestart von ARD und ZDF zu Beginn der 50er Jahre übernahm das Fernsehen immer mehr die Rolle des schnellsten Nachrichtenüberbringers. Die Radiobastion, die sich gegen die Allmacht des Fernsehens am längsten zur Wehr setzen konnte, war die Samstagnachmittags-Fußballübertragung. Die Radiokonferenzen sind noch heute von unglaublicher Aktualität und Spannung. Es wird nicht nur live berichtet, sondern auch noch gleichzeitig aus neun verschiedenen Stadien. Soviel Multitasking gibt es sonst nur in Zukunftsfilmen aus Hollywood. Und dann diese wunderbare Sprache. Dieses Herausschleudern von Satzketten, das Anschwellen der Lautstärke beim Torschuss, grandios.

... kurzer Anlauf, schnibbelt den Ball rein. Kopfballmöglichkeeeeeiiiiiiiiit.



1972 geb. in Dresden
1992 Abitur in Herford
1995-03 Studium Kunst/Malerei HKD
Halle; Prof. O. Möhwald, Prof. A. Schröter,
Prof. U. Pleuger
2004 künstlerischer Assistent FG Malerei
Ausstellungen (Auswahl):
2000 „Village Gutenberg“ Gutenbergs
Technik und die multimediale Welt, Gu-
tenbergpavillon Mainz
2001 „NatürlichKünstlich“ Leipziger
Jahresausstellung, Messehaus am Markt,
Leipzig
2003 „HERE WE COME !!!!“, Kunst- und
Ausstellungshalle der BRD, Bonn
2004 „Olympische Kunst & Sport“ Sach-
sen LB, Leipzig



Öl/Zeichenstift auf Leinwand
197 x 275 cm
2002

Der Fußballstar

...einmal einer der 11 Helden sein, die in einen der Tempel des Fußballs wie Nou camp in Barcelona, Bernabeu-Stadion in Madrid, San Siro in Mailand, Old Trafford in Manchester, Highbury, Wembley (gibt es jetzt nicht mehr) in London, Anfield Road in Liverpool, das Westfalenstadion in Dortmund, oder die Arena „auf Schalke“ einlaufen, verfolgt von 100tausend Augen, um in den anschließenden 90 Minuten bis zum Herzkasper zu kämpfen und in der 89. Minute des Finales der Weltmeisterschaft oder der Champions League beim Stand von 0:0 den Ball Ronaldo, Zidane, Figo, Redondo oder Beckham im eigenen Strafraum vom Fuß zu spitzeln, ein Solo über den gesamten Platz zu starten, mit Doppelpässen, Übersteigern und Hackentricks die kompletten gegnerischen Abwehrspieler wie Statisten stehen zu lassen, den angehaltenen Atem, die Hoffnungen und Ängste der Zuschauer im Nacken zu spüren, den Ball über den herauslaufenden Torhüter zu heben, um anschließend den Ball aus fast unmöglichem spitzen Winkel im leeren Tor zum 4:3 Endstand zu versenken und danach zu jubeln wie der Däne Michael Laudrup bei der WM 1998 in Frankreich (Anlauf nehmen, fallenlassen, über den Rasen rutschen, auf der Seite liegen, angewinkelter Arm, die Hand im Nacken abgestützt...und sich feiern lassen...) Während und nach diesen vielleicht 20 Sekunden für immer in den Köpfen von Millionen Menschen zu bleiben, unsterblich zu sein...

Elfmeterschießen

Es wird immer wieder behauptet, dass Elfmeterschießen ein Lotteriespiel ist. Das trifft den Kern der Sache jedoch nicht richtig, es sei denn, man setzt die Nervenstärke des Elfmeterschützen ins Verhältnis mit dem Zufall einer Lotterie. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Ball im Tor landet, ist um ein x-faches höher als ein Treffer aus dem Spielgeschehen heraus, denn der Schütze hat nur 2 Gegner, den Torwart und seine Nerven. Der Torwart ist vordergründig chancenlos, ihm nimmt es keiner übel, wenn der Ball ins Tor geht. Hält er allerdings wider Erwarten, ist er der große Held. Und der Schütze ist der Trottel, denn er hat so schlecht geschossen, dass der Torwart halten konnte. Der schlimmste Fall ist allerdings, wenn der Ball vorbei, drüber, an den Pfosten oder die Latte geht. Das im Folgenden dokumentierte Elfmeterschießen hat in dieser Reihenfolge tatsächlich stattgefunden, beim Halbfinale der Europameisterschaft 1996 zwischen Deutschland und England. Es wird hier als explizites Beispiel angeführt, da die jeweils 5 Schützen dermaßen sicher und für den Torwart unhaltbar verwandelten, dass es bis zum 5:5 so aussah, als würde es niemals ein Ende haben. Bis der 6. Schütze der Engländer, Garreth Southgate antrat, er verschoss und der Rest ist Geschichte....

Von Fußballspielern und den Anderen...

Jeden Mittwoch spielen wir auf der Ziegelwiese Fußball. Regelmäßig 15 -25 Spieler (die letzten 2 Jahren ausschließlich Männer) und in der Mehrzahl Studenten der Kunst oder des Designs.

Ernst, sehr ernst wird gespielt. Jeder möchte gewinnen oder wenigstens ein Tor erzielen. Neben uns auf den anderen Plätzen weitere Mannschaften, andere Studienrichtungen: Informatiker, Juristen, Biologen, Sportstudenten. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass jede Disziplin eine eigene Art des Fußballspiels zeigt, doch weit gefehlt. Sie haben alle diesen höchst konzentrierten, angestregten Blick. Ich frage mich: warum diese Verbissenheit, es ist doch nur ein Spiel? Und denke bei mir: Nein, das ist kein Spiel – das ist Aufarbeitung. Das sind keine Fußballteams, sondern Selbsthilfegruppen. Sie alle arbeiten ihre Jugend auf, ihre Zeit im dörflichen Fußballverein, ihr Eintreten in die Welt der Erwachsenen. Wie in einer Rebirthing-Therapie wird das Trauma, welches die Initiationsriten der Leistungsgesellschaft (Ost und West) hinterlassen, immer und immer wieder neu durchlebt.

Die meisten haben in der E-Jugend begonnen, also mit 8 Jahren. Heute fangen die Kleinen mit 6 Jahren an und in der F- Jugend. Und von Anfang an geht es um's gewinnen – nichts weiter.

Zu gewinnen bedeutet, mit Stolz geschwellter Brust vom Platz zu gehen

(am Besten vom gegnerischen) und von strahlenden Vätern und Betreuern Zwei-Liter-Spezi-Humpen bezahlt zu bekommen (später dann Bier).

Zu gewinnen bedeutet, stundenlang im Vereinslokal Lieder zu singen und den Mannschaftsgeist hochleben zu lassen.

Verlieren heißt dagegen, sich heim schleichen, möglichst schnell und unauffällig, damit man den Gewinnern nicht noch beim Feiern zusehen muss. Dann wird regelmäßig die olympische Tugend „Dabei sein ist alles“ hervorgekramt; aber es klingt doch mehr wie Hohn.

„Gewinnen ist alles“

Man kann schön Fußball spielen, man kann mannschaftsdienlich spielen und man kann fair spielen – oder auch nicht. Zählen tut allein das Ergebnis und am Ende der Saison der Platz in der Tabelle.

„Elf Freunde müsst ihr sein“ - einer dieser unzähligen Leitsätze der Fußballwelt – bedeutet nicht etwa, dass gemeinschaftliches Denken gefördert oder gefordert werden würde, sondern dass oft zehn Spieler sich abrackern, um dem Einen Stürmerstar die guten Auftritte zu ermöglichen. Gefeierte wird der Torschütze und am meisten der Torschützenkönig. Dieses Alpha-Männchen des Fußballplatzes genießt allerhöchste Anerkennung im Verein und in der Dorfgesellschaft. Nicht dass die Spieler der anderen Positionen keine Anerkennung finden könnten, aber die augenscheinliche Krönung, Ziel und Zweck des Spiels ist nun mal der erfolgreiche Schuss ins Tor. Allein dieser

Vorgang findet Erwähnung in den drei Zeilen des Regionalsports.

So bilden sich Charaktere heraus.

Weniger in der E- Jugend, aber spätestens in der D-Jugend, also mit 10 Jahren, zeigt sich, wer den richtigen Torinstinkt besitzt, wessen Nervenkostüm diese Sekunde höchster Anspannung aushält, die unmittelbar vor dem Torschuss jeden Spieler lähmt oder beflügelt. Wer nicht die richtige Konstitution besitzt schießt auch aus drei Metern noch über's Tor oder haut in den Boden statt auf den Ball.

Es gibt dann auch noch andere Fußballtugenden, mit denen man sich Ansehen verschaffen kann. Da wäre z.B. der Spielmacher im Mittelfeld. Für ein kompetentes Publikum ohnehin der entscheidende Spieler auf dem Platz, doch auch für ihn gilt: ohne Torerfolg bleibt immer ein Makel. Er bereitet die Tore vor, baut das Spiel auf und verteilt klug die Bälle, und nach Beendigung der Karriere wird er Trainer oder Schiri.

Die Verteidigung verdient sich bei einem Sieg höchstens ein „Gut gemacht“. Bei einer Niederlage war die Abwehr schlecht – Punkt.

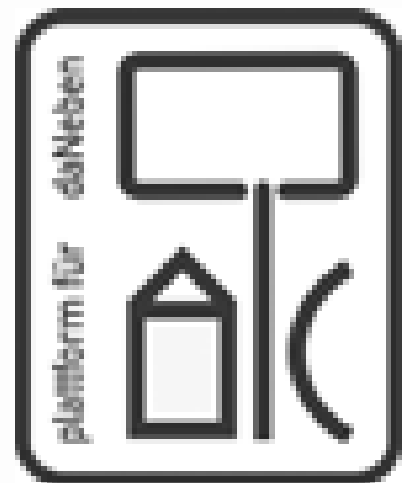
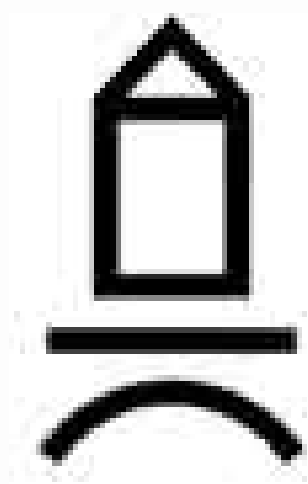
Allgemeines Bedauern lösen die Ersatzspieler aus, die Woche für Woche den Stammspielern die Wasserflaschen zum Spielfeldrand tragen und der Gnade des Trainers ausgesetzt sind. Vielleicht wird er schon zur Pause eingewechselt oder doch erst fünf Minuten vor Schluss.

Die jungen Männer sind jetzt also 10 Jahre alt und wissen genau wo sie hingehören, in dieser Mikrogesellschaft Fußballmannschaft.

Wer damit gar nicht klar kommt, pro-

biert sein Glück im Tischtennisverein oder daddelt am Computer.

Mir fällt auf: Es gibt die, die Fußball gespielt haben und es gibt die, die nicht Fußball gespielt haben. Letztere sind distanzierte Betrachter, oft schaurig fasziniert von der auf dem Platz gezeigten Emotionalität, ansonsten aber unwissend, ähnlich dem Ungläubigen, dem man Gott erklären möchte.



Wir danken der freundlichen
Unterstützung durch:

Stura
plattform für daNeben
Connoisseur Scottish Pub
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle

und besonders:

dem Teammanager Sven Märkisch
den Plakatmodels Reto und Philipp
Mama von Mark für die Würstle
Dr. Renate Luckner-Bien
Thomas Kümmel
Sybille Richter
Ruth Sahner
Sonja Poll
Daniela Hirsch

Impressum:

Herausgeber:
Holger Neumaier
Sascha Bähre

Ausstellungskonzeption:
Holger Neumaier
Sascha Bähre

Kataloggestaltung:
Holger Neumaier

Druck:
Druckerei der Burg Giebichenstein
Frank Robrecht
Frank Just
Katja Labedzki

Auflage:
200 Stück